



LSH-Newsletter vom 24.04.2026

Herzlich willkommen zum Start-in-die-Poolsaison-NL. Wir denken dabei an den Film „Der Schwimmer“ mit Burt Lancaster, den der aka-Filmclub als Semesterabschlussfilm im Februar wählte. Ned Merrill hatte hierbei den Plan, über eine durchgehende Kette von Swimmingpools, einen „Fluss aus Pools“, durch das wohlhabende Vorstadtviertel nach Hause zu schwimmen.

<https://aka-filmclub.de/screening/68daa99d88a8c>

Und zugleich denken wir an ein Gerücht aus München, wonach es schon vor vielen Jahren möglich war, eine vom Münchener Norden bis tief in den Süden wandernde Person durchgehend von privaten und öffentlichen Videokameras zu erfassen.

I. Eilmeldung

< Wo sind die ganzen Wörter hin? >

Die Rede soll hier nicht von im Aussterben begriffenen Wörtern sein, die nicht nur junge Menschen heute nicht mehr verstehen, geschweige denn verwenden.

<https://sz.de/1.2070660>

Nein, Menschen sprechen auch ganz grundsätzlich weniger. Zwischen 2005 und 2019 haben sie jedes Jahr 120.000 Wörter weniger als in den zwölf Monaten davor geäußert, was der durchschnittlichen Länge eines Romans entspricht.

<https://sz.de/li.3457409>

Soweit es sich um die Generation Z handelt, könnte es sogar so sein, dass die sozialen Medien ihre Funktion als alle Bonuszeit aufsaugender Schwamm gerade verlieren. 16- bis 24-Jährige

wenden sich zunehmend von ihnen ab. Mit Argwohn registrieren sie, dass sich die sozialen Medien von einem kommunikativen Netzwerk zu einer bloßen Unterhaltungsplattform gewandelt haben, bei der generative KI das Gefühl verstärkt, nicht mehr wahrgenommen zu werden. So entfallen bei Instagram nur noch sieben Prozent der Nutzungsdauer auf Posts von Freundinnen und Freunden.

<https://sz.de/li.3335010> [kostenfrei über UB]

„Mit jedem verlorenen Wort bröckelt unsere Verbindung zu anderen“, vermerken Valeria Pfeifer und Matthias Mehr ein wenig wehmütig, die die Langzeitstudie zu den verlorenen Wörtern durchführten. Und bei Social Media geht es schon lange nicht mehr um „Freunde treffen, Kontakte knüpfen und Meinungen teilen“, wie SZ-Autor Simon

Berlin gleichfalls missmutig feststellt. „Das geht so lange gut, bis es nicht mehr gutgeht.“

Und dann? Wir haben ja noch immer unsere Messenger, die laufen stabil. Und lassen wir mal die Kirche im Dorf, was das auch immer bedeuten mag, siehe oben.

II. Law & Politics

< Blinde Flecken >

Derzeit läuft auf unserer Website eine Abstimmung, was die Studierenden auf Platz 1 setzen würden, könnten sie sich etwas wünschen. Die Reduzierung des Prüfungsstoffs rangiert derzeit mit weitem Abstand vor einer zeitlichen Abschichtung der Examensklausuren und der Reduzierung der Hausarbeiten während des Studiums.

<https://strafrecht-online.org> [rechte Spalte]

Schaut man sich den strafrechtlichen Prüfungskatalog in der Juristenausbildungs- und Prüfungsordnung von Baden-Württemberg für die eine Klausur im Staatsexamen einmal an, so ist in der Tat eine Menge dabei. Der Totschlag und der Diebstahl sind natürlich vertreten, aber auch der Moloch der Geldwäsche, der Versicherungsmisbrauch, die gemeinschädliche Sachbeschädigung und die Rechtsbeugung.

Hält man sich vor Augen, dass es ein maßgebliches Ziel des Jurastudiums sein soll, dessen Absolvent:innen in die Lage zu versetzen, sich in jede Rechtsmaterie einarbeiten und diese sodann in der Praxis anwenden zu können, mag man in der Tat Zweifel am beachtlichen Prüfungskanon von derzeit 102 Straftatbeständen haben. Dies auch deshalb, weil das Handwerkszeug ja einerseits ein straftatübergreifendes methodisches Verständnis sein sollte und sich andererseits in jedem künftigen Berufsfeld auf den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln stützen wird, die Details zum Falschheitsbegriff zwar erfreulich, aber nicht erforderlich erscheinen lassen. Von ChatGPT wollen wir gar nicht erst sprechen.

Es gibt beunruhigendere Nachrichten als täglich zwei Minuten länger zu schweigen und auf 338 Wörter zu verzichten.

Dass man an etlichen Beispielen des Prüfungskanons eindrucksvoll demonstrieren könnte, dass es ihrer nicht bedürfte, wozu RH beispielsweise das Fahren ohne Fahrschein (§ 265a StGB) oder den Versicherungsmisbrauch (§ 265 StGB) zählt, scheint eher nicht die Intention des Justizministeriums gewesen zu sein.

Also mal ordentlich ausmisten wie das Strafrecht als solches auch?

<https://sz.de/1.4668967>

Ronen Steinke geht in einem etwas hochtrabend so bezeichneten Essay den anderen Weg, indem er das Sexualstrafrecht in den Pflichtfachstoff aufgenommen wissen will. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz von Frauen habe sexualisierte Gewalt oder Belästigungen erfahren müssen. Nur wenige Jurastudierende wüssten um die derzeitige Konzeption des Straftatbestands der Vergewaltigung. Egal, ob sich die Thematisierung als belastend oder anspruchsvoll erweise, sie gehöre zwingend als sog. Pflichtfachstoff in den Hörsaal.

In der Tat stellen sich gewichtige Fragen nicht einmal primär in der Strafrechtsdogmatik, sondern auch der Straftheorie, der Kriminologie, insbesondere in Gestalt der Viktimologie, der Kriminalpolitik als Wissenschaftsdisziplin oder auch der in diesem Bereich besonders ertragreichen Strafrechtsvergleichung.

Und wir legen gleich einmal nach und fordern konsequenterweise eine Berücksichtigung auch des Umweltstrafrechts im Bereich des zwingend

zu Erlernenden, dem es doch um den Schutz der für die Menschheit unabdingbaren Ressourcen gehen müsse.

Wir könnten dem in einem ersten Schritt unsere eigenen Worte entgegenhalten, eine Examensabsolventin müsse doch in der Lage sein, sich auch das Sexual- und Umweltstrafrecht selbst zu erarbeiten.

Aber ist die Auswahl der Materie, anhand derer die anspruchsvolle Arbeit der Gesetzesanwendung erlernt wird, nicht gleichsam ein Seismograph für den Zustand einer Gesellschaft? So wie bezeichnenderweise das Strafgesetzbuch von 1871 den Hochverrat an die Spitze des Besonderen Teils stellte und den Eigentumsdelikten eine wesentlich prominentere Bedeutung als eben den Straftatbeständen gegen die sexuelle Selbstbestimmung zumäß.

Nur wenn Ronen Steinke Beispiele der Überforderung bei der Rechtsanwendung des Sexualstrafrechts anführt, zeigt sich exakt dasselbe Problem, das beim Umweltstrafrecht virulent wurde. Denn dieses spielte durchaus in einer ersten Euphorie zu Beginn der 80er Jahre eine gewisse Rolle in der juristischen Ausbildung, als diese Materie in das Strafgesetzbuch überführt wurde.

Aber schnell zeigte sich, dass die verschiedensten Spielarten der sog. Verwaltungsakzessorietät ins Zentrum der Lehre rückten, ohne vor lauter Bäumen zu erkennen, dass es gerade deren Überwindung bedarf, um in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung das Umweltstrafrecht nicht zu einer Materie gegen den berüchtigten Ketchupklecks in den Rhein verkommen zu lassen.

Und so wird es auch wenig helfen, das Sexualstrafrecht in den Pflichtfachstoff für Klausuren im Staatsexamen zu übernehmen. Der kleine Prüfungsklecks im Mündlichen vermag da nicht zu helfen, auch weil er in aller Regel nach demselben Schema wie in einer Klausur abläuft.

Es bedürfte vielmehr der meinetwegen auch in Prüfungen abgebildeten neuen Lehrformate, um der angedeuteten interdisziplinären Komplexität der Materie gerecht zu werden. Wenn auf Demonstrationen gegen die Klimakatastrophe bisweilen von einem notwendigen System Change die Rede ist, so trifft dies exakt den Punkt. Er müsste aber auch die juristische Ausbildung erfassen, um jenseits der systemstabilisierenden Anwendung von irgendwelchen Strafnormen eine kritische Auseinandersetzung eben mit dem System zu forcieren.

Insoweit: Gut gesprungen, Ronen Steinke, aber leider nicht weit genug.

<https://sz.de/li.3456755> [kostenfrei über UB]

III. Gesellschaft

< Der Mann von der Tankstelle >

Selbstkritisch, wie wir nun einmal sind, geben wir unumwunden zu, im Laufe der Jahre eine nicht unerhebliche Anzahl von Menschen unbarmherzig durchs Dorf getrieben zu haben, um sie in der Folgezeit dann wie eine heiße Kartoffel fallen zu lassen. Den frappantesten Fall haben wir im letzten Newsletter im Rahmen einer Selbstanzeige bereits namhaft gemacht: Nachdem wir Boris Palmer im Laufe der Jahre sage und schreibe 67-mal zu Wort kommen ließen und ihm zwischenzeitlich sogar eine eigene Kategorie gewidmet war – mehr Wertschätzung geht nun wirklich nicht –, hatten wir von einem Tag auf den anderen die Lust an ihm verloren.

Erst seine innige Verbundenheit mit Cem Özdemir ließ unsere Begeisterung für ihn wieder neu entflammen, und wir stellten fest, dass er nach wie vor doch so einiges zu bieten hat: Sein natürlich nur gutgemeinter Hinweis an ein paar Jugendliche, ihr Fahrschein reiche nicht für die erste Klasse aus (Regel ist nun mal Regel!), war insbesondere vor dem Hintergrund seiner Einstellung großes Kino, er schere sich einen Dreck um das Recht, wenn er im Schulterschluss mit Tübinger Bürgertum nun mal die Videoüberwachung wünsche. Wir geloben hiermit feierlich, Boris Palmer in Zukunft nicht ein weiteres Mal aus den Augen zu verlieren.

<https://strafrecht-online.org/ts-palmer-zug>

<https://strafrecht-online.org/tue-zei-palmer-vue>

Aber was ist mit unseren anderen zeitweiligen Helden des Newsletters, Carsten Maschmeyer, Utz Claassen, Boris Becker oder Thomas Fischer zum Beispiel? Boris Becker hat RH neulich in einer Werbung für Fenster im Fernsehen gesehen, was auch für RH ein deutliches Warnsignal sein sollte. Bei Thomas Fischer, der von uns so benannte „Großmeister des Austeilens, ohne selbst einstecken zu können“, wissen wir derzeit nicht einmal mehr ganz genau, ob er überhaupt noch eine Kolumne hat. Eigentlich müsste er alle Gazetten nun durch sein, so wie Harald Schmidt seinerzeit die Fernsehsender, wir sollten kongenial

mal zur Sicherheit die nächste Traumschiff-Folge schauen.

Carsten Maschmeyer wiederum müsste sich mittlerweile ganz auf das Bullshit-Bingo in der Höhle der Löwen konzentrieren. Ob auch seine berüchtigten Drückerkolonnen mittlerweile im Ruhestand sind? Und Utz Claassen, den nun wirklich kaum noch einer kennen dürfte? Wir lesen voller Sorge und zugleich Neugierde, dass seine Luxusvilla in Hannover zwangsversteigert werden sollte – niemand wollte sie allerdings –, sein Start-up Syntellix sich in China auf dunklen Fluren verliert, sich aber zumindest sein Herzensanliegen, der RCD Mallorca, auch dank des ähnlich schillernen Trainers Demichelis aus den Abstiegsrängen emporgearbeitet hat. Auch diese drei Notizen würden bei uns locker für einen belanglosen Newsletter reichen. Wir behalten dies gerne für Saure-Gurken-Zeiten mal im Hinterkopf.

<https://strafrecht-online.org/ard-claassen>

Und was hat es nun mit dem Mann von der Tankstelle auf sich? Die Rede ist natürlich von Christian Lindner, mit dem es der Irankrieg gut meinte und der über die für ihn belanglose Spritpreiskrise endlich wieder einmal ins rechte Licht gerückt wurde. Denn an der Aral-Tankstelle in Zehlendorf sollte Christian Lindner als Stammkunde zu Wort kommen. Eine günstigere Tankstelle interessiere ihn nun wirklich nicht. „Der ist einer unserer besten Kunden“, so ein Mitarbeiter. Lindner fahre mit seinem Mercedes-SUV immer in die Waschstraße, Komplettprogramm. „Der Junge ist arschlieb“. – Er hat seinen Platz in der Ahnengalerie der NL-Lieblinge voll und ganz verdient.

<https://strafrecht-online.org/ts-lindner-tanke>
[kostenloses Probeabo]

Und wie bei Boris Palmer läuft es wie von Wunderhand auf einmal wieder und wir nehmen voller Wohlwollen zur Kenntnis, dass nahezu die gesamte Phalanx der Medien die Erkenntnis Christian Lindners aufgreift, ein Leben mit Kind sei „nicht nur stressfrei“.

<https://strafrecht-online.org/spon-lindner-stress>

Und von Zuneigung über diese erfrischende und gar überraschende Ehrlichkeit übermannt, erinnern wir uns einfach mal so auch an seinen Rat-schlag, mehr Milei und Musk zu wagen.

<https://sz.de/li.3160939> [kostenfrei über UB]

Musk ist immerhin auf dem Mond gelandet, so haben wir es jedenfalls vage in Erinnerung. Und Milei? Seinen Weg seit seinem Amtsantritt vor mittlerweile gut zwei Jahren haben wir mit für uns seltener Hartnäckigkeit verfolgt. Die Gesellschaft hat er zwar nicht gebrochen, aber doch in Verzweiflung getrieben, die sie nur mit der ihr eigenen Grandezza erträgt.

< Sehnsuchtsort zum Zweiten >

„Max Scharnigg hat in den Augen von RH enttäuschende Bücher mit verheißungsvollen Titeln geschrieben („Die Besteigung der Eiger-Nordwand unter einer Treppe“), umgekehrt aber auch solche, die trotz langweiliger Umschreibung mitrisen („Vorläufige Chronik des Himmels über Pildau“). Auch in der Süddeutschen Zeitung begegnet man hin und wieder nach eher mediokren Beiträgen Höhenflügen aus seiner Feder, so über das zunehmende Verschwinden von McDonald’s aus den Fußgängerzonen.“

So haben wir Max Scharnigg in unserem April-NL vor vier Jahren charakterisiert, und dabei bleibt es. RH stimmte Scharnigg aus voller Seele in seiner Charakterisierung von McDonald’s als Sehnsuchtsort zu, und wie er dachte er mit Wehmut an die Filiale am Rotkreuzplatz in München zurück. Nach seiner kleinen NL-Hommage hat er sich denn auch umgehend zum Martinstor aufgemacht, um dort einen McRib mit Essigsoße und Süßsauersoße zu verzehren, nach dem die Hände noch Tage später duften.

<https://sz.de/1.5531395> [kostenfrei über UB]

<https://strafrecht-online.org/nl-2022-04-01> [III.]

<https://strafrecht-online.org/nl-2024-11-22> [IV.]

Und selbst wenn man seine Maßnahmen allein auf wirtschaftliche Daten reduziert, ist seine Bilanz schlicht verheerend.

<https://strafrecht-online.org/zeit-milei-bilanz>
[kostenfrei über UB]

Da lächelt Christian Lindner nur, während er das Komplettdprogramm mit Unterbodenschutz und Versiegelung wählt. Ein wenig schade lediglich, dass es ein solches für seine Tochter noch nicht gibt.

Nun hat Max Scharnigg nachgelegt, und über einen weiteren Sehnsuchtsort geschrieben, die Tankstelle nämlich. Und wir gestehen neidlos zu, dass er ein Gespür für solche Orte hat. Der Anlass wird ein bedrückend aktueller gewesen sein, aber darum geht es nicht. Es geht Max Scharnigg vielmehr um das Hineinfühlen in einen ebenso magischen wie wohligen Ort, den er als „bewährte Notaufnahme für Urbanisten“ bezeichnet, die außerhalb der Öffnungszeiten Brötchen, gekühltes Bier und Kaffeefilter kaufen müssen. Und selbst wenn man ihnen entgegenhielte, das sei nunmehr auch bei Rewe möglich, so würden sie noch immer die Tankstelle bevorzugen.

Die Tankstelle ist daneben aber auch „immer Sehnsuchtsort der Landjugend, die dringend einen neohellen Fixstern in der Dunkelheit braucht, den sie mit ihren Karossen umschwärmen kann“. Und Max Scharnigg erinnert an die Charakterisierung von Saša Stanišić in seinem Buch „Herkunft“, nach der die Aral-Tankstelle im Stadtteil Emmertsgrund von Heidelberg ein Schmelztiegel und einer der wenigen Orte im Stadtgefüge gewesen sei, der eben auch jungen

Geflüchteten offenstand und der deshalb zu einer Art anarchistischer Integrationsstätte wurde.

Am Ende seines Essays hat Max Scharnigg Sorge, autonome Fahrzeuge könnten eines Tages bei Bedarf zu einem Ladepunkt fahren und dabei Duftbäumchen und Red-Bull-Dosen verschmähen. Ein weiterer Sehnsuchtsort wäre damit Geschichte.

<https://sz.de/li.3451813> [kostenfrei über UB]

RH wiederum hat diese Zeilen nicht nur aus seiner Sympathie zu Max Scharnigg mit Freude gelesen, sondern auch deshalb, weil sie ihm Anlass gaben, sich an die ersten Jahre in der Erbprinzenstraße zurückzuerinnern. Und wie es sich für derartige Rückblicke gehört, müssen sie einfach ein wenig sentimental sein.

Im Fernsehen lief noch Harald Schmidt und die Abende am Institut konnten sich durchaus in die Länge ziehen. Aber RH hatte eben auch einen Sehnsuchtsort nur wenige Schritte entfernt. In der Wilhelmstraße ganz in der Nähe einer heutigen Pfeifle-Filiale fand sich nämlich mitten im Sedanviertel eine kleine, enge Shell-Tankstelle. RH wird der Einzige und Letzte sein, der in der Erbprinzenstraße hiervon weiß.

Hierhin machte er sich nicht selten zu später Abendstunde auf, und das knallige Gelb der Reklameschilder empfand er nicht etwa als störend

und aggressiv, sondern vermittelte ihm ein wohlige Gefühl, dass man noch für ihn da war. Es war aus diesem Grunde auch eher selten der schiere Hunger, der RH in die Wilhelmstraße trieb, es war vielmehr ein Fixpunkt an einem langen und manchmal auch leeren Tag. Und auf einmal war sie weg.

Max Scharnigg ist 1980 in München geboren, RH viele Jahre zuvor in Freiburg, auch wenn sein Geburtsort häufig in Karl-Marx-Stadt vermutet wird. Das sind schon ziemlich westliche Orte, die jedenfalls gedanklich sehr weit von der DDR entfernt lagen. Aber RH hat lange in Berlin und Dresden gelebt und ruft auch deshalb Max Scharnigg zu: Spring über Deinen Schatten und setz Dich mit dem Späti als einem möglichst dritten Sehnsuchtsort auseinander. Er hat nur sehr vage mit den nunmehr in München, Freiburg und sonst wo aus dem Boden sprießenden Nacht-Kiosken zu tun, die sich teilweise sogar wieder Späti schimpfen. Ein Späti ist und bleibt nun mal ein Kind des Ostens, das man nicht beliebig transferieren kann.

Und deshalb wäre es erforderlich, diesen möglicherweise dritten Sehnsuchtsort an seinem Ausgangspunkt aufzusuchen, zum Beispiel in der Dresdner Neustadt, und hier einmal in den Kiez hineinzuhören. Aber ist nur so eine Idee.

<https://strafrecht-online.org/rbb-spaeti>

<https://strafrecht-online.org/ts-spaeti>
[kostenloses Probeabo]

IV. Regio

< Und wie hältst Du es mit dem Wohnraum? >

Dieser Frage müssen sich insbesondere die drei aussichtsreichsten Kandidierenden stellen, wenn sie ernsthaft OB von Freiburg werden oder bleiben wollen. Ob sie dabei mit bloßen Lippenbekenntnissen, einem „Weiter-so“ oder innovativen Ideen aufwarten, könnte entscheidenden Einfluss auf ihren Wahlerfolg haben. Schließlich haben bei der BZ- und Correctiv-Umfrage 62,7 % der Teilnehmenden bezahlbaren Wohnraum als besonders wichtiges Thema im OB-Wahlkampf angegeben.

<https://strafrecht-online.org/bz-stimmungsbarometer>

<https://strafrecht-online.org/bz-themen-umfrage>
[kostenfrei über UB]

Wirklich überraschend ist dieses Ergebnis nicht, schließlich liegt die Zufriedenheit der Freiburger:innen mit der Quantität des Wohnungsbaus und bezahlbarem Wohnen generell schon seit Jahren in der Freiburg-Umfrage deutlich im negativen Bereich.

<https://strafrecht-online.org/fr-umfrage-2024>

Dem taktischen Auge des amtierenden OB Martin Horn ist dies nicht entgangen. Seine Antwort war das 2020 verabschiedete „Gesamtkonzept bezahlbar Wohnen 2030“, das seine Wiederwahl weitsichtig antizipierte. Entsprechend liest sich sein Wahlprogramm diesbezüglich als klares „Weiter-so“. Erst 2030 werden neue Pläne erforderlich werden. Im Konzept vorgesehen war dabei die Umsetzung von 77 „Instrumenten“ unterschiedlichster Art. Sie reichen von Appellen an die Landesregierung, der Schaffung einer Wohnungstauschbörse über diverse Prüf- und Analyseaufträge bis hin zum tatsächlichen städtischen Wohnungsbau.

Zur Halbzeit waren davon 51 „etabliert“, 18 befanden sich in der Umsetzung, sechs hatten in einer Selbsteinschätzung Potenzial und zwei werden noch geprüft. Dass ausweislich der Halbzeitbilanz auch die gescheiterte Einführung eines Wohnraumaufsichtsgesetzes auf Landesebene

gleichwohl einen grünen Haken erhielt und damit als „etabliert/abgeschlossen“ zählt, decouvriert die Methode von Horn ein wenig, nun wirklich alles als Erfolg zu verkaufen, und zwar seinen. Erfolgreich gescheitert vielleicht? Und so verwundert es uns auch nicht, dass gerade die konkreten Wohnraumbeschaffungsmaßnahmen mehrheitlich noch „in Bearbeitung“ sind. Besonders stolz ist Horn allerdings auf die sich nach eigenen Angaben gerade im Bau befindlichen 1.000 Wohnungen und die fast 2 Mio. qm gekaufte Fläche.

<https://strafrecht-online.org/konzept-wohnen> [S. 72 ff.]

<https://strafrecht-online.org/horn-erfolge>

Diese Erfolgsmeldungen verlieren jedoch angesichts der aktuellen Entwicklungen ein wenig an Glanz. Die Mieten sind für Studierende in den letzten Jahren immer weiter gestiegen und für viele kaum noch finanzierbar. Die Universität hat hierüber an Attraktivität als Ort des Diskurses verloren, weil man schlicht nicht mehr vor Ort sein kann. Horn verspricht den verzweifelt Suchenden zur Linderung 1.000 neue Wohnungen, Auszubildende sollen zumindest 500 bekommen. Diese scheinen indes weder Teil der sich bereits im Bau befindlichen 1.000 Wohnungen zu sein noch zu den 2.500 zu zählen, die bis 2030 gebaut werden sollen. Auch gehören sie wohl nicht zu weiteren 2.000 Wohnungen, die in den nächsten zehn Jahren geplant sind. Relevant ist dieses Versprechen somit nur für Studierende künftiger Generationen. – Die Zahlenspiele sind durchaus verwirrend und haben nur eine Konstante: In Zukunft wird Honig fließen.

Ferner soll die Bekämpfung von Leerstand, Zweckentfremdung und Mietwucher helfen. Jedoch wurden die ersten beiden Punkte in der Halbzeitbilanz bereits eher überraschend als erledigt verzeichnet, ohne dass dies einen Effekt auf die Situation der Studierenden gehabt hätte.

<https://strafrecht-online.org/swr-mieten-studierende>

Im Ausgangspunkt ähnlich liest sich das Programm von Monika Stein, wenn auch angereichert um diverse Prüfaufträge, ob etwa mehr Wohnblöcke gekauft oder statt Genehmigungen für neues Bauland nicht doch lieber auf Nachverdichtung gesetzt werden sollte. Auch wenn Prüfaufträge kein Ergebnis implizieren, lässt sich ihnen doch die kritische Bereitschaft entnehmen, nachzujustieren und eben nicht auf ein „Weiter-so“ zu setzen. In eben diese Richtung gehen auch ihre Pläne, das Referat für bezahlbares Wohnen sowie das Wohngeldamt aufzustocken und sich weiterhin für ein Wohnraumaufsichtsgesetz einzusetzen, das der OB ja nach einmaligem gescheiterten Versuch für sich im wahrsten Sinne des Wortes bereits abgehakt hat. Gerade diese Maßnahmen erscheinen potenziell geeignet, bereits die aktuelle statt nur die künftige Lage zu verbessern und sich somit auch für gegenwärtig Studierende positiv auszuwirken.

<https://strafrecht-online.org/stein-wohnraum>

Achim Wiehles Wahlprogramm zum Thema Bauen liest sich mit zwei Zeilen auffallend kurz und verdächtig vage. Für Studierende hat er immerhin WohnenFlex im Angebot. Sie in „mobilen, modularen Holz-Wohncontainern“ unterzubringen, klingt auf den ersten Blick beinahe sogar gemütlich. Das Projekt sei – so Wiehle – nicht nur schnell realisierbar, sondern könne auch innerhalb weniger Wochen abgebaut und an einem neuen Standort aufgebaut werden. Sollte es also wie bei den bisher in Containern untergebrachten Geflüchteten, die mit dieser Art des Wohnens keineswegs glücklich sind, zu allem Unheil auch noch zu Klagen der Nachbarschaft kommen, könnten die unangemessen feiernden Studierenden einfach in den Semesterferien in einen anderen Stadtteil verfrachtet werden. Auch der finstere Schwarzwald stünde als Back-up bereit.

<https://strafrecht-online.org/wiehle-wohnraum>

Wenig verwunderlich hat auch Tausendsassa OB Horn das Wohnraumproblem in den letzten Jahren nicht zu lösen vermocht. In Visionen zu schwelgen, birgt das Risiko, die prekäre Gegenwart aus dem Auge zu verlieren, aus der Sicht der Politik hingegen den praktischen Vorteil, weitgehend unangreifbar zu bleiben. Denn erst die Zukunft wird es ja weisen, ob man richtig oder leider doch daneben lag. Dies betrifft bereits die Prognosen des erwarteten massiven Bevölkerungszuwachses, die derzeit vom Rathaus noch fleißig runtergerechnet werden und für die man keine Antworten hat. Dietenbach wird eben doch nicht alles richten.

<https://strafrecht-online.org/bz-einwohnerzuwachs>
[kostenfrei über UB]

Ein „Weiter-so“ ignoriert die sozialen Probleme nicht nur, aber auch der Studierenden. Eine effiziente Verbesserung von Mietwucherprüfungen gerade auch bei WGs sowie Mietzahlungsunterstützungen durch das auch finanziell aufzuwerrende Referat für Bezahlbares Wohnen müssen umgehend erfolgen. Man sollte zudem bereit sein, ehemals durchdachte Pläne für die Zukunft an neue Entwicklungen anzupassen, sich also regelmäßig selbst zu überprüfen und zu korrigieren.

Vielleicht gibt es aber gerade hier in einem kleinen Aspekt auch ein wenig Hoffnung: Das seit Langem umstrittene Projekt „Zähringer Höhe“, das mit sozialem Wohnungsbau wenig zu tun hat, wird inzwischen einhellig von allen Kandidierenden abgelehnt. OB Horn scheint es durchgerechnet zu haben, bringt ein paar Wähler:innenstimmen mehr. Und was danach kommt, wird man dann sehen (zu weiteren Projekten s. auch anschließend unter V.).

<https://strafrecht-online.org/bz-zaehringen>
[kostenfrei über UB]

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

< Jetzt wird in die Hände gespuckt >

Auf der Wahlkampf-Zielgeraden wollen auch wir noch einmal kraftvoll zupacken. Neidvoll müssen wir dabei anerkennen, dass die Badische Zeitung ein weiteres Mal überzeugend vorgelegt hat, indem sie den noch unschlüssigen Freiburger:innen über eine selbst in Auftrag gegebene Umfrage eindeutig ins Gebetsbuch schrieb, dass nur eine Person eine reelle Chance hat, und zwar „Wohlfühlpopulist“ Horn, wie ihn die Stuttgarter Zeitung aus purem Neid bezeichnet.

<https://strafrecht-online.org/bz-horn-umfrage>
[kostenfrei über UB]

Wir sind natürlich schwer beeindruckt und blasen, opportunistisch, wie wir nun mal sind, eilfertig ins selbe Horn. Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, seine Erfolge noch einmal nachdrücklich herauszustellen, die er aufgrund der ihm eigenen Bescheidenheit und seiner doch sehr zurückhaltenden Social-Media-Aktivitäten in unseren Augen nicht immer klar genug zum Ausdruck bringt. Wir möchten dabei auch noch einmal ausdrücklich betonen, dass für einen Macher Vision Realität ist (sollte dies Elon Musk noch nicht gesagt haben, beanspruchen wir diesen Satz für uns).

Wohnungsnot – beseitigt.

<https://strafrecht-online.org/chilli-spaten-1>

Haus des Jugendrechts – eigentlich fertig, bis auf die blöde fehlende Immobilie halt.

<https://strafrecht-online.org/vbw-spaten-2>

Stadthalle und Ganter-Areal umgestaltet – läuft (Kategorie „I have a dream“).

<https://strafrecht-online.org/freiburg-projekte>

Stühlinger Kirchplatz – Wohlfühlpark errichtet, Junkies als Spaßbremsen vertrieben.

<https://strafrecht-online.org/wohlfuehlpark>

Eishalle – Umbau von OB Horn nach Feierabend zugesagt.

<https://strafrecht-online.org/umbau-eishalle>

Euroleague-Triumph – auf TikTok vorhergesagt.

<https://strafrecht-online.org/horn-magie>

Aber Moment mal, galten Ziegen in der griechischen Mythologie nicht als Hauptopfertier?

<https://strafrecht-online.org/horn-ziege>

Der Neutralität verpflichtet, wollen wir es bei diesen wenigen Highlights belassen. Wir sehen uns am Sonntag bereits um 17 Uhr bei der Wahlparty im Friedrichsbau. Das Ergebnis steht ja bereits fest, wir müssen uns nicht bis 18 Uhr die Beine in den Bauch stehen.

VI. Das Beste zum Schluss

Wenn Sie sich fragen, warum es heute um eine Tankstelle beim Besten zum Schluss geht: Anders als Ronen Steinke zu weit gesprungen.

<https://www.youtube.com/watch?v=LaaNXWJDH8g>

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

NL vom 24.04.2026

Bisherige Newsletter finden Sie hier:

<https://strafrecht-online.org/newsletter/>

Roland Hefendehl & Team
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <https://strafrecht-online.org>